

Was ist Schönheit?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **1 (1891)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038644>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

nicht in Kamtschatka, könnte man den Herrn Professor fragen. Weil das Klima zu kalt, wird er erstaunt über eine so simple Frage antworten.

Aber warum wirken die allopathischen Medikamente auf die erwähnten Krankheiten nicht? Die Beantwortung dieser Frage liegt genau eben so nah: weil sie die pathologischen Vorgänge im Organismus nicht beeinflussen können, oder aber es in einer Weise thun, dass wenn sie einen Einfluss ausgeübt (z. B. durch Digitalis), ein Symptom gelindert haben (Morphium), die Reaction hernach um so schlimmer auftritt.

Wir haben schon früher in diesen Blättern unsere Meinung kund gegeben, wie ein in der Allopathie so beliebtes Mittel, das Antipyrin, durch Erniedrigung der Körpertemperatur eine anästhetische Wirkung momentan wohl ausüben, die naturgemässe, nur bei erhöhter Temperatur sich vollziehende Ausscheidung von Krankheitserzeugern, den pathogenen Bacterien, aber nur verzögern kann.

In seinem Vortrage bringt Nothnagel einen Satz, der mit goldenen Lettern an jedem medizinischen Katheder stehen sollte:

« Vor der Hand müsse man, je mehr sich die ärztliche Einsicht vervollkommen, desto eindringlicher verstehen lernen, dass der Arzt nur der Diener der Natur sei, aber nicht ihr Meister. »

Ist es nothwendig immer und stets zu wiederholen, dass die Electro-Homöopathie allein Präparate liefert, welche durch den Prozess der Gährung, die Entwicklung der vegetabilischen Electricität, und durch die dynamische Verdünnung, assimilierbar und für den Organismus und seine Zellen

angriffsfähig gemacht sind, wie das Professor Nothnagel von den allopathischen Medikamenten leider nicht behaupten kann.

Und deshalb sind die Grenzen der Heilkunst für die Elektro-Homöopathie viel weiter gezogen, deren Wirkungsfeld ist ein bedeutend grösseres und das zum Glücke und zum Wohle der Menschheit.

Genf, Oktober 1891.

A. SAUTER.

Was ist Schönheit?

Das unsinnige Streben nach der Schönheit zerstört die Gesundheit vieler Frauen, ihr Körper wird welk, verliert seine Kraft und büsst auch die schönen Formen ein, welche ihm die Natur gegeben.

Die Sucht schön zu sein verdunkelt die weibliche Vernunft, verringert die Intelligenz und nimmt dem Weibe den wirklichen Reiz.

Wir verurtheilen auch nur diese eingebildete, durch die Eitelkeit geschaffene Schönheit.

Die wirkliche Schönheit entspricht den Naturgesetzen, die eingebildete Schönheit ist nur der Effect einer falschen Kunst. Wenn unsere Gefühle nur durch die Natur und den guten Geschmack geleitet würden, so hätte die Schönheit nichts mit der Einbildung gemein; aber nicht alle Männer haben die Fähigkeit, das Gute zu erkennen.

Viele Frauen belegen das Gesicht mit Puder und unter diesen sind die wirksamsten, die gut « decken », meistens giftig, damit wird aber die Haut rauh, die

Poren derselben werden verstopft und die Schönheit wird gestört. Die Opfer dieser naturwidrigen Coquetterie kommen in den Zustand, den die Wilden als Schönheit betrachten, der aber doch nur ein Zeichen der Barbarei ist.

Wir moquiren uns über die Chinesen, welche die Füße der Frauen einzwängen, aber ist denn jene Sitte lächerlicher als die, welche die europäischen Frauen veranlasst, sich zum Zwecke einer feinen Taille zu schnüren? Mit welcher Geduld erträgt eine Frau die Qual des Corsetts das ihr den Magen ernstlich krank macht und Herzklopfen verursacht!

Wenn man nicht an diese chinesische Schönheit einer engen Taille gewöhnt wäre, so müsste man entsetzt sein über die absurde Grausamkeit, deren man sich selbst schuldig macht mit der Idee, eleganter zu erscheinen.

Manche Frauen kennen die Uebel nicht, denen sie sich aussetzen, aber andere trotzen wissentlich den Gesetzen der Hygiene.

Man denke einmal, dass ein Uebelthäter zum Tragen eines Corsetts verurtheilt würde; würde man in dieser Strafe nicht eine barbarische Tortur finden? Dabei ertragen aber selbst ganz zarte Frauen die Tortur einer schlechten Verdauung und mangelhafter Athmung ohne sich zu beklagen. Wir könnten diesen Heroismus bewundern, wenn er edlen Motiven entspränge, aber wir können in diesem Falle nur die Dummheit und den Leichtsinns bedauern.

Die Frauen konsultiren Aerzte für Krankheiten, die von selbst verschwinden würden, wenn das Tragen der Schnürleiber aufhörte.

Aber die Gewohnheit ist stärker und sie kommen zu dem Punkt, sich ohne Hülfe des Corsetts nicht mehr gerade halten zu können.

Ist denn die Schönheit so selten bei den Frauen, dass sie gezwungen sind bei der Kunst und bei der Lüge Hülfe zu suchen?

Es ist wohl möglich, dass die Frau, welche diese Künste sucht, natürliche Schönheit besitzt, aber mit der Ausübung dieser Mittel zerstört sie diese Schönheit.

Worin besteht denn die Schönheit? In den grossen Augen oder in einem kleinen Munde? besteht sie in grossen oder kleinen Zügen des Gesichts? Die Natur befolgt unwandelbare Regeln und in dem symmetrischen Aneinanderreihen der Theile, in der genauen Proportion derselben liegt das Geheimniss der Schönheit. Die Schönheit ist, kurz gesagt, die dem Auge angenehm erscheinende Vereinigung harmonischer Eigenschaften.

Weil die Schönheit von dem Ebenmass und einer natürlichen Symetrie abhängt, ist sie auch nicht selten. Die Proportion ist ein Kleinod, das den Frauen aller Länder und jeden Klimas gegeben ist und alle Frauen — ohne Missbildung — sind schön und werden auch schön bleiben, falls sie den Verstand haben, ihren Körper mit Sorgfalt zu behandeln und das wollen wir noch näher begründen.

Worin besteht die persönliche Schönheit und welches sind deren nothwendige Elemente?

Wir können unserer Taille weder zufügen noch davon abschneiden, auch nicht die Grösse oder Bildung unseres Kopfes ändern; in der geschichtlichen Periode, in welcher wir leben, sind Racen und Völker derartig gemischt, dass wir

nicht mehr die ideale Reinheit der Formen wiederfinden können, welche die Alten so ausgezeichnet haben; was wir aber bei den heutigen Männern und Frauen finden, ist noch besser: es ist die Erscheinung der Kraft und der Intelligenz, die Gesundheit und Thätigkeit verleihen dem Gesichte Schönheit.

Ein gut entwickelter Körper, eine würdige und ausdrucksvolle Physiognomie verleihen der menschlichen Form Distinction, weil sie eine unausgesetzte geistige Thätigkeit reflectirt.

Wenn der Ausdruck des Antlitzes frei und offen ist, bemerkt man nicht leicht eine Unvollkommenheit in der Form. Zu der Schönheit gehört in der That ein reiner Teint, glänzende Augen, weisse Zähne, rothe und lächelnde Lippen und ein intelligentes und angenehmes Gesicht. Wir wollen aber beifügen, dass vor Allem die Schönheit von *guter Verdauung* und *richtiger Nahrung* abhängig ist.

Wenn die Verdauung schlecht ist, wird der Teint bleifarbig, die Augen glanzlos, die Brustfülle nimmt ab und die Formen werden eckig. Die Haare fallen aus und die übrigbleibenden werden grau. Das richtige Ebenmass wird von der richtigen Ernährung bedingt. Man soll sorgfältig jeden Körpertheil überwachen.

Und schliesslich bemerken wir noch, dass viele Krankheiten der Haut und der Haare von schädlichen Pudern und Kopfwaschmitteln und giftigen Haarfärbemitteln herrühren.

(Aus dem französischen übersetzt.)

Der hohe Werth der Homöopathie.

So sehr man auch von gegnerischer Seite bestrebt ist das homöopathische Heilverfahren in ein schlechtes Licht zu stellen, indem man u. A. nicht selten sich der Bemerkung bedient: mit Nichtsen kann man keinen kranken Organismus gesund machen, so sprechen dennoch vielfältige und sehr schlagende Beweise und Thatsachen für das Gegentheil. Ja es ist bekannt, dass viele Kranke, nachdem ihnen durch's allopathische Heilverfahren keine oder doch nur sehr geringe Abhülfe ihrer Leiden gebracht worden ist, oder geradezu gänzlich aufgegeben wurden, sind selbige durch die Homöopathie wieder vollkommen hergestellt und haben in solchem Zustande in ihrem Berufe sich noch viele Jahre thätig und der menschlichen Gesellschaft nützlich beweisen können.

Allerdings ist dies Alles nicht mit der Hand zu greifen und nicht von vorneherein sogleich zu verstehen; ja es gehört dazu ein gewissermassen starker Glaube sich diesem Heilverfahren zuzuwenden, oder man wird durch Noth dazu getrieben, nachdem alle andern Mittel vergeblich angewandt worden sind, von der Homöopathie Gebrauch zu machen. Hat man aber den hohen Werth derselben und deren wunderbare Heilkraft an sich selbst erprobt und erfahren, so wird man auch treu und fest daran halten.

Auch schreckt mancher vor der dabei zu beobachtenden strengeren Diät der Homöopathie zurück, als wenn allopathische Aerzte nicht auch den guten Erfolg ihrer Medicamente von der Einhal-